

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **7 (1921)**

Heft 39

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 28. Jahrgang.

<p>Sür die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14 21.66 Telephon 21.66</p>	<p>Beilagen zur Schweizer-Schule: Volkschule — Mittelschule Die Lehrerin</p>
<p>Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln</p>	<p>Inszeratenannahme: Publicitas Luzern Schweizerische Annoncen-Expedition Aktien-Gesellschaft</p>
<p>Jahrespreis Fr. 10. — bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Chef IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).</p>	<p>Insertionspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.</p>
<p>Inhalt: Andere Wege und Resultate im Gesangunterrichte. — Brief aus den Exerzitien. — Für die Mittelschulphysik. — Himmelserscheinungen. — Schulnachrichten. — Stellennachweis. — Inserate. Beilage: Mittelschule Nr. 6 (philologisch-historische Ausgabe).</p>	

Andere Wege und Resultate im Gesangunterrichte.

Von Joh Gabl, Pfarrer in Kennelbach.

(Schluß.)

III.

Dem Gesangunterricht wird heute überall die Tonleiter zugrunde gelegt. Das ist wieder ein aus der Instrumentalmusik herübergenommener Irrtum. Der Instrumentalist allerdings ist an die Tonleiter gebunden, weil die Töne nach der Frequenz ihrer Schwingungszahlen auf dem Instrumente angeordnet sind. Durch das fleißige Spielen der Tonleiter aufwärts und abwärts gelangt er zu großer Spielfertigkeit. Dieser Fertigkeit entsprechend gelangt der Sänger durch fleißiges Tonleitersingen zwar zur Reihfertigkeit, keineswegs aber zur Treffsicherheit. Um diese letztere zu erreichen, zerteilte man die Tonleiter in ihre einzelnen Intervalle, in Terzen, Quarten, Quinten usw. und redete sich ein, man müsse und werde sicher treffen können, wenn man die Intervalle kennen gelernt und geübt habe. Wie aber die Erfahrung bewiesen hat, war das ein Fehlschluß; man lernte das Treffen damit eben doch nicht und lernt es damit auch heute noch nicht. Ganz begreiflich! Denn das Singen nach Intervallen ist doch nur eine rechnerische Zerlegung der Tonleiter, also ein aus einem fremden Wissensgebiete, nämlich der Mathematik herübergenommener Vorgang. Man hat also den Gesangunterricht auf zwei ihm ganz fremden,

aus der Instrumentalmusik und aus der Mathematik herübergezogenen Grundlagen aufgebaut. Das konnte unmöglich gelingen, sondern mußte fehl gehen, denn unser Kehlkopf ist kein Instrument mit Klappen und Tasten und unser Ohr ist kein Rechenapparat. ‚Zurück zur Natur‘ ruft Eiz uns zu. Die Grundlagen und Bausteine zum Hochbau der Vokalmusik müssen aus ihr selbst, aus der Akustik entnommen werden. Die Natur bietet uns nirgends eine Tonleiter, nicht einmal Stücke einer solchen, wohl aber bietet sie uns Dreiklänge. Helmholtz, der berühmte Akustiker und eifrigste Förderer von Eiz, sagt in seinem Werke von den „Tonempfindungen“: jeder Ton ist eigentlich ein Klang, d. h. eine Summe von Teiltönen. Zunächst aber dem Grundtone klingt seine Oktav mit, dann die Quint dieser Oktav, dann eine zweite Oktav, dann noch die große Terz, die rechte Quint, die Naturseptime; z. B.

$\overset{1}{D} - \overset{2}{d} - \overset{3}{a} - \overset{4}{d} - \overset{5}{fis} - \overset{6}{a} - \overset{7}{c}$.

Die ersten sechs Töne dieser Reihe nennt Helmholtz die Klangverwandten des 1. Grades; d. h. jeder dieser fünf Obertöne klingt im Grundtone mit und bildet mit ihm und jedem einzelnen der anderen und daher auch mit allen zusammen eine Konsonanz. Dadurch rufen sie sich gegenseitig uns ins Ge-